

Die ökonomische Situation der Teichwirtschaft heute

Franz Geldhauser*

Über die Wirtschaftlichkeit fischereilicher Urproduktion bestehen bei Außenstehenden nur tendenzielle Vorstellungen. Innerhalb der Teichwirtschaft gibt es eine Vielzahl möglicher Produktionsrichtungen, Intensitäten, Vermarktungswege und infolgedessen auch Preisniveaus. Daneben gilt es noch zu berücksichtigen, in welchem Maß neben dem Karpfen noch sogenannte Bei- oder Nebenfische wie Schleie, Hecht u.a. gehalten werden. Im Rahmen dieser Ausführungen sollte und kann nur die gängigste Form der Teichwirtschaft, nämlich die landesweit übliche Methode der Speisekarpfenerzeugung untersucht werden.

Seit über hundert Jahren wird der Speisekarpfen in Bayern im dreisömmerigen Umtrieb erzeugt. Dessen Schema ist zusammen mit den jeweiligen Fischstadien, den Besatzdichten und den ungefähr zu erwartenden Verlustaten in Tabelle 1 dargestellt.

Die in Tabelle 1 angeführten Zahlen stellen nur grobe Durchschnittswerte dar. So ist das Idealgewicht der K_2 im fränkischen Raum 250 g, während es in der Oberpfalz bei etwa 500 – 600 g liegt. Da in beiden Regionen der dreisömmerige Speisekarpfen etwa 1250 g wiegen soll, muß das „Startgewicht“ des K_2 im Frühjahr des dritten Sommers in den kühleren Teichen der Oberpfalz eben deutlich höher liegen. Um K_2 mit einem Gewicht von etwa 600 g trotz geringer Durchschnittstemperaturen zu erhalten, werden in der vorhergehenden Phase K_1 in wesentlich geringerer Besatzdichte ausgesetzt.

1250 g stellen das anzustrebende Gewicht des Speisekarpfens dar. Eine Schwankungsbreite von 1000 bis 1500 g wird von den abnehmenden

Händlern oder Gastwirten noch akzeptiert. Allerdings müssen bei Sortierungen mit hohem Anteil von Unter- oder Übergrößen empfindliche Preiseinbußen von etwa 20,- bis 40,- DM pro dt hingenommen werden. Da das Wachstum der Karpfen stark vom Witterungsverlauf abhängt, beeinflusst dieser auch die wirtschaftliche Situation.

Wie Tabelle 1 zu entnehmen ist, werden im dritten Sommer etwa 600 – 1000 K_2 pro ha eingesetzt. Die optimale Besatzdichte der Teiche hängt dabei ab von der Jahresdurchschnittstemperatur, den Bodenverhältnissen, der Qualität des Zulaufwassers, der Beschattung und anderem mehr. So können 1000 K_2 /ha in einem unbeschatteten Teich mit lehmigem Boden durchaus noch einen sicheren Abwachs ermöglichen, während ein sandiger, beschatteter Waldteich mit saurem Zulauf möglicherweise mit 600 K_2 bereits überbesetzt ist.

Fische sind, in noch höherem Maß als z. B. Amphibien, massenreproduzierende Tiere. Dies impliziert regelmäßig zu erwartende Verluste, die in gewissem Rahmen als „natürlich“ zu bezeichnen sind. Parasitosen, seuchenhafte Erkrankungen, Vogelfraß oder schädigende Wasserqualitäten können die Verluste drastisch erhöhen. Die Rentabilität der Fischerzeugung wird in solchen Fällen verringert.

Wie bereits erwähnt, soll im weiteren Verlauf die Ökonomik der Speisekarpfenerzeugung, also der Phase K_2 – K_3 näher betrachtet werden. Unter Zugrundelegung der Angaben in Tabelle 1 errechnet sich ein Flächenanteil dieser Phase von 81 %. Das heißt, gut 80 % der Gesamtfläche aller Karpfenteiche wird zur Erzeugung von Speisekarpfen verwendet. Eine detaillierte Wirt-

Tabelle 1

Der dreisömmerige Umtrieb

	Name des jeweiligen Teiches	Angestrebtes Fischstadium*	Besatzdichte (Stück/ha)	Durchschnittliche Verlustate (%)
1. Jahr	Laichteich	K_0		
	Vorstreckteich	K_v , 1 g	200 000 – 1 Mio	50
	Brutstreckteich	K_1 , 25–40 g	20 000 – 50 000	15
2. Jahr	Streckteich	K_2 , 250 g	3 000 – 8 000	7
3. Jahr	Abwachsteich	K_3 , 1250 g	600 – 1 000	3

1* Erwähnt ist das Stadium am Ende der jeweiligen Phase; K_0 = mehrere Tage alte Larve; K_v = vorgestreckter Karpfen; K_1 = einsömmeriger Karpfen usw.

* Vortrag auf dem ANL-Seminar „Naturschutz und Teichwirtschaft“ vom 19. bis 21. Juni 1989 in Höchstadt a.d. Aisch.

schaftlichkeitsberechnung zur Speisekarpfenerzeugung hat also durchaus repräsentative Bedeutung für die Karpfenteichwirtschaft. Im landwirtschaftlichen Bereich werden zur ökonomischen Bewertung eines Produktionszweiges sogenannte Deckungsbeiträge ermittelt. Es handelt sich um die Summe, die von den marktfähigen Leistungen pro ha Produktionsfläche übrigbleibt, wenn die variablen Kosten, die zur Erzeugung nötig waren, abgezogen worden sind. Werden von diesem Deckungsbeitrag weiterhin die Arbeitskosten und Mieten abgezogen, so ergibt sich der Gewinn vor Steuern. Tabelle 2 zeigt die Deckungsbeitragsberechnung für eine in wärmeren Regionen Bayerns mögliche Besatzdichte von 950 K₂ pro ha.

Tabelle 2

Deckungsbeitrag K₂ - K₃ (= Speisekarpfenerzeugung)

K₂-Besatzdichte: 950/ha

Marktleistung		DM
900	K ₃ (1250 g) x 4,- DM/kg	4 500,-
Variable Kosten		
Besatz 950 K ₂ (250 g) x 6,50 DM/kg		1 544,-
Getreide 1600 kg x 50,- DM/dt		800,-
Fertigfutter 200 kg x 70,- DM/dt		140,-
Brantkalk 1000 kg x 20,- DM/dt		200,-
Chlorkalk 54 kg x 210,- DM/dt		113,-
Dünger - (organisch u.U.)		-,-
Desinfektion, Tierarzt		80,-
Geräte (Kescher, Wannen, Netze)		95,-
Maschinen, Entlandung (je 1 h)		170,-
Teilzeit-AK (Abfischung) 5 x 10,- DM/Akh		50,-
Vermarktung		70,-
Grundsteuer, Versicherung		112,-
Risiko (10 %) (75 % der Direktkosten)		253,-
		3627,-
Deckungsbeitrag		
4,- DM/kg K ₃		873,-
3,80 -"-		648,-
3,60 -"-		423,-

Bei einem Verkaufspreis von 4,- DM/kg kann demnach ein Deckungsbeitrag von 873,- DM erzielt werden. In Gebieten, in denen sich das Speisekarpfenangebot konzentriert, liegt der Preis realistisch betrachtet eher bei 3,80 DM/kg, womit der Deckungsbeitrag auf 648,- DM/ha fällt. Zur Errechnung des Gewinnes müssen mit diesem Deckungsbeitrag noch die Teichpacht von etwa 400 - 600 DM pro ha und etwa 90 Arbeitsstunden abgegolten werden. Selbst nach eventuellen Einsparungen bei der Verwendung von Futter und Kalk kann kein nennenswerter Gewinn erwirtschaftet werden. Die Erzeugung von Speisekarpfen in den typischen Teichgebieten ist zur Zeit bereits als „erfolgreich“ zu bezeichnen, wenn alle Unkosten gedeckt werden können. Dabei muß eine monetäre Entschädigung der Arbeitszeiten allerdings entfallen.

Nach dem eher enttäuschenden Resultat der Wirtschaftlichkeitsberechnung drängt sich die Frage auf, ob nicht eine Minimierung des Aufwandes, auch als Extensivierung zu bezeichnen, zu einer Erhöhung des finanziellen Ertrages führen kann. Bei der folgenden Kalkulation in Tabelle 3 wurde daher eine sehr niedrige Besatzdichte von 500 K₂ veranschlagt. Diese hat u.a. zur Folge, daß ohne gesundheitliches Risiko eiweiß-

reiches Fertigfutter entfallen kann. Der Teich produziert ausreichend tierisches Protein in Form von Zooplankton, Mückenlarven usw..

Tabelle 3

Deckungsbeitrag K₂ - K₃ (= Speisekarpfenerzeugung)

K₂-Besatzdichte: 500 / ha

Marktleistung	DM
475 K ₃ (1250 g) x 4,- DM/kg	2375,-
Variable Kosten	
Besatz 500 K ₂ (250 g) x 4,00 DM/kg	813,-
Getreide 1200 kg x 50,- DM/dt	600,-
Brantkalk 800 kg x 20,- DM/dt	160,-
Chlorkalk 45 kg x 210,-	95,-
Dünger - (organisch u.U.)	-,-
Desinfektion, Tierarzt	50,-
Geräte	70,-
Maschinen, Entlandung (je 1 h)	170,-
Teilzeit-AK (Abfischung) 5 x 10,- DM/Akh	50,-
Vermarktung	50,-
Grundsteuer, Versicherung	112,-
Risiko (8 %) (75 % der Direktkosten)	130,-
	2300,-

Deckungsbeitrag

4,- DM/kg K ₃	75,-
3,80 -"-	-44,-
3,60 -"-	-162,-

Grundsätzlich neigen extrem unterbesetzte Teiche zu verstärkter Verlandung und zu intensivem Pflanzenwachstum. Daraus entstehende Mehrkosten für Maschinen und Entlandung wurden jedoch nicht angeführt, um den eventuellen Einwand, tendenziös zu kalkulieren im voraus zu unterbinden. Weiterhin wurden die variablen Kosten für Futter, Brantkalk, Chlorkalk, Tierarzt, Geräte, Vermarktung und Risiko reduziert. Trotzdem ergibt sich bei einem Verkaufspreis von 3,80 DM/kg ein Deckungsbeitrag von minus 44,- DM pro ha. Eine Extensivierung der Speisekarpfenerzeugung beeinträchtigt demnach ihre Wirtschaftlichkeit. Das ist damit zu erklären, daß bestimmte Aufwendungen für Kalkung, Geräte, Maschinen, Grundsteuer usw. stets und in relativer Unabhängigkeit zur Fischmenge anfallen. Bei der geringen Besatzdichte verteilen sich diese Kosten dann auf verhältnismäßig wenig Fische. Eine Produktion auf dem hohen Niveau von 950 K₂ pro ha kann daher die Kosten eher abdecken.

In einer Phase in den 60er bis Ende der 70er Jahre wurde versucht, die Wirtschaftlichkeit durch Erhöhung der Besatzdichte zu vergrößern. Die Faustregel „höhere Intensität ergibt höhere Rentabilität“, die sich ja auch aus dem oberflächlichen Vergleich der Tabellen 2 und 3 ableiten läßt, war Anlaß zu intensivieren. Rasch wurde dabei die Grenze optimaler Besatzdichte erreicht und überschritten. In der Teichwirtschaft zeigt sich das Verlassen naturgegebener Möglichkeiten sehr rasch und konsequent an. Dies ist aus der Tatsache abzuleiten, daß Teiche stehende Gewässer sind, die nur spärlich bzw. im Sommer überhaupt kein Zulaufwasser haben. Das komplexe Zusammenspiel zwischen Fischen, Wasserkörper und Boden muß dafür sorgen, daß ständig genügend Sauerstoff und Naturnahrung produziert wird. Gleichzeitig müssen Futterreste, Kot und abgestorbene Organismen abgebaut und in den Stoffkreislauf eingegliedert werden. Wird dieses funktionierende System durch Überbesatz

gestört, kommt es in weiterer Konsequenz u.a. zu Sauerstoffmangel oder zu seuchenhaften Erkrankungen der Fische.

So tendiert die Teichbewirtschaftung auf der einen Seite durchaus aufgrund betriebswirtschaftlicher Überlegungen zu relativ hohen Besatzdichten. Auf der anderen Seite setzt die Natur Grenzen, die nicht ohne Verluste überschritten werden können.

Einen Ausweg aus diesem Dilemma könnte z.B. die Erhöhung der Karpfenpreise bieten. Diese stagnieren jedoch seit vielen Jahren. Es besteht aufgrund der Billig-Importe aus EG- und Drittländern kaum Aussicht auf eine Anhebung der Preise. Eine weitere Möglichkeit zur Einkommensverbesserung wäre die Aufzucht kleinerer Fischstadien, wie K_v , K_1 und K_2 . Der gesamte Flächenanteil, der zur Erzeugung dieser Größen benötigt wird, beträgt lediglich etwa 20 %. Wird dieser Anteil z.B. auf 30 % erhöht, so steht eine größere Menge K_0 bis K_2 im Angebot. Zum einen verringert dies wiederum den Preis für Satz-fische und zum anderen fehlt die Fläche, auf der dann diese zu Speisekarpfen aufgezogen werden sollen. Als letzte mögliche Alternative ist noch die zusätzliche Aufzucht von Nebenfischen zu

nennen. Der Verkauf von Schleien, Hechten, Zandern und Welsen kann den finanziellen Ertrag sicher etwas anheben. Die Hauptmasse der Teichwirte muß hierüber allerdings noch Wissen und Erfahrungen sammeln. Darüberhinaus sind viele Teiche für die Aufzucht und Abfischung empfindlicher Arten einfach nicht geeignet.

Die ökonomische Situation der Teichwirtschaft dieser Tage bereitet eher Anlaß zur Sorge. Nach modernen, betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten müßten eigentlich viele Teichwirte die Speisekarpfenerzeugung einstellen. Sie bewirtschaften ihre Teiche jedoch weiterhin, weil sie oft seit Generationen im Familienbesitz sind und weil der Umgang mit Wasser und Fisch Freude bereitet.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Franz Geldhauser
Bayerische Landesanstalt für Fischerei
– Außenstelle für Karpfenteichwirtschaft –
Greiendorfer Weg 8
D(W)–8552 Höchstadt/Aisch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege \(ANL\)](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [15_1991](#)

Autor(en)/Author(s): Geldhauser Franz

Artikel/Article: [Die ökonomische Situation der Teichwirtschaft heute 165-167](#)